Ergebnisse der Freiwilligensurveys der Bundesregierung

FREIWILLIGES ENGAGEMENT UND LERNEN

Sabine Geiss

Die Qualität einer Gesellschaft bemisst sich unter anderem daran, in welchem Ausmaß die Bürger/innen sich an öffentlichen Aktivitäten beteiligen und inwiefern sie zu freiwilligem Engagement bereit sind. Je höher das freiwillige Engagement, desto gefestigter ist die »Zivilgesellschaft« als Kern einer modernen »Bürgergesellschaft« (Pollack 2004). Umgekehrt profitieren aber auch Freiwillige von der Ausübung ihrer Tätigkeit durch den Erwerb vielfältiger Kompetenzen. So erweitert sich z.B. ihr soziales Umfeld durch neue Kontakte, sie lernen, zwischen verschiedenen Interessengruppen zu vermitteln, und übernehmen Verantwortung für sich und andere. In zunehmendem Maße spielt auch der Erwerb von Fachwissen bei der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit eine Rolle. Freiwilliges Engagement stellt also ein immer wichtigeres »informelles« Lernfeld dar. Einblicke in den Umfang und die Strukturen des freiwilligen Engagements geben die beiden Freiwilligensurveys, die in den Jahren 1999 und 2004 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Auftrag gegeben wurden. Es handelt sich dabei um repräsentative Telefonbefragungen unter jeweils 15.000 deutschsprachigen Personen ab 14 Jahren in Privathaushalten der Bundesrepublik; die Daten hat TNS Infratest erhoben und war 2004 auch für die Berichterstattung verantwortlich (Gensicke/Picot/Geiss 2006). Basisinformationen der Freiwilligensurveys werden im folgenden Beitrag um Analysen ergänzt, die Lernprozesse und Weiterbildungsverhalten im Zusammenhang mit der Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit fokussieren.

Bürgerinnen und Bürger haben vielfältige Möglichkeiten, sich außerhalb von Familie und Beruf in Gruppen, Organisationen, Vereinen und Einrichtungen zu beteiligen. Diese aktive Beteiligung (z.B. Fußballspielen im Verein, Mitglied eines Fördervereins sein usw.) nennen wir »Gemeinschaftsaktivität«. Zusammen mit anderen regelmäßig aktiv zu sein stellt allerdings noch kein freiwilliges Engagement dar. Gemeinschaftsaktivität mündet aber nach einiger Zeit häufig in die Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit. Dies ist z.B. dann der Fall, wenn nicht mehr nur selbst aktiv trainiert, sondern eine Trainerfunktion im Sportverein übernommen wird oder wenn Eltern nicht nur zu den Elternstammtischen kommen, sondern darüber hinaus als Elternsprecher fungieren.[1]

Im Jahr 2004 gaben 36 Prozent aller Befragten an, mindestens eine freiwillige Tätigkeit übernommen zu haben (1999: 34 %), zudem waren etwas mehr Befragte gemeinschaftlich aktiv als 1999 (1999: 32 %, 2004: 34 %). Insbesondere mehr Menschen ab 46 Jahren waren 2004 gemeinschaftlich aktiv und haben darüber hinaus vermehrt freiwillig Aufgaben und Arbeiten übernommen. Ein besonders starker Mobilisierungsschub war 2004 unter Senior/inn/en zwischen 60 und 69 Jahren zu verzeichnen.[2] Neben den Senior/inn/en haben zwischen 1999 und 2004 auch vermehrt arbeitslose Menschen eine freiwillige Tätigkeit aufgenommen. Eine stabil hohe Engagementbeteiligung weisen Erwerbstätige, Schüler/innen bzw. Personen in Ausbildung sowie Hausfrauen/Hausmänner auf. Betrachtet man die Ergebnisse getrennt nach West- und Ostdeutschland, so zeigt sich, dass 2004 in Westdeutschland in etwa gleich viele Menschen freiwillig engagiert waren wie 1999, wobei Veränderungen in einzelnen Gruppen zu verzeichnen waren. In Ostdeutschland, das im ersten Freiwilligensurvey eine deutlich niedrigere Engagementquote aufwies als Westdeutschland, haben zwischen 1999 und 2004 deutlich mehr Menschen eine freiwillige Tätigkeit aufgenommen (1999: 28 %, 2004: 31 %). Diese Entwicklung geht in erster Linie auf die höhere Anzahl von ostdeutschen Engagierten in den Altersgruppen 31 bis 65 Jahre zurück.

Mit einer Engagementbeteiligung von 36 Prozent befindet sich Deutschland im internationalen Vergleich in einer führenden Gruppe entwickelter Länder. Innerhalb der Gruppe der entwickelten Länder belegt Deutschland einen vorderen Platz im Mittelfeld, liegt aber deutlich hinter USA, Kanada, Norwegen, Schweden und den Niederlanden (vgl. v. Deth 2004).

1 Zur genauen Definition von freiwilligem Engagement im Freiwilligensurvey vgl. Gensicke, T./Picot, S./Geiss, S. (2004): S. 42 ff.

2 Die Zunahme des freiwilligen Engagements unter Senior/inn/en bzw. Rentner/inne/n geht hauptsächlich auf diese Bevölkerungsgruppe in Westdeutschland zurück, während ostdeutsche Senior/inn/en bzw. Rentner/innen zwar häufiger als 1999 gemeinschaftlich aktiv waren, sich aber in etwa gleichem Umfang wie 1999 freiwillig engagieren.

http://www.diezeitschrift.de/22008/ehrenamtlichkeit-01.pdf

Abbildung 1: Engagement in verschiedenen Engagementbereichen (1999/2004)
Bevölkerung ab 14 Jahren (Mehrfachnennungen)

Sehr große Bereiche

- Sport und Bewegung
  11 % / 11 %

Große Bereiche

- Schule und Kindergarten
  6 % / 7 %
- Kirche und Religion
  5.5 % / 6 %
- Freizeit und Geselligkeit
  5.5 % / 5 %
- Kultur und Musik
  5 % / 5.5 %
- Sozialer Bereich
  4 % / 5.5 %

Mittlere Bereiche

- Feuerwehr und Rettungsdienste
  2.5 % / 3 %
- Berufl. Interessenvertretung
  2,5 % / 2.5 %
- Umwelt- und Tierschutz
  2 % / 2.5 %
- Jugendarbeit und Bildung
  1.5 % / 2.5 %
- Lokales Bürgerengagement
  1.5 % / 2 %

Kleine Bereiche

- Gesundheitsbereich
  1 % / 1 %
- Justiz und Kriminalitätsprobleme
  0 % / 0.5 %

Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004, TNS Sozialforschung

Freiwilliges Engagement kann in einer Vielzahl unterschiedlicher Kontexte ausgeübt werden. Zur thematischen Einordnung ihrer freiwilligen Tätigkeit bekamen die Befragten 14 Engagementbereiche vorgegeben, denen sie ihre Tätigkeit(en) zuordnen konnten. Die Bandbreite der Bereiche reichte von »Sport und Bewegung«, »Kirche und Religion«, »Kindergarten und Schule« bis hin zu »Justiz/Kriminalität«.
In Abbildung 1 ist zu erkennen, dass die meisten freiwilligen Tätigkeiten in Deutschland im Bereich »Sport und Bewegung« angesiedelt sind (1999 und 2004: 11 %). Mit deutlichem Abstand folgen die Engagementbereiche »Schule und Kindergarten«, »Kirche und Religion«, »Freizeit und Geselligkeit«, »Kultur und Musik« sowie der soziale Bereich. Unter diesen »großen« Bereichen befanden sich 2004 zwei der drei Wachstumsbereiche für das freiwillige Engagement. Zum einen ist eine deutliche Dynamik im Bereich »Schule und Kindergarten« zu verzeichnen, was auf das vermehrte Engagement von jungen Menschen und Frauen (i.d.R. Müttern) zurückzuführen ist. Die größte Dynamik hat sich im sozialen Bereich entwickelt, in dem 2004 5.5 Prozent aller Befragten eine freiwillige Tätigkeit ausübten. Dieser Anstieg wurde besonders durch Engagierte ab 45 Jahren getragen. Ein mittelgroßer Wachstumsbereich (von 1,5 % 1999 auf 2,5 % 2004) ist der Bereich »Jugendarbeit und Erwachsenenbildung«, in den vermehrt junge Menschen mit einer freiwilligen Tätigkeit fanden.

Warum engagieren sich Menschen?

Engagierte verbinden mit ihrem freiwilligen Engagement verschiedene altruistische, persönliche und auch politische Motive. Einige dieser Motive zeichnen sich durch einen eher grundsätzlichen Charakter aus (haben also keinen ausschließlichen Bezug auf die konkrete Tätigkeit). Für den zweiten Freiwilligensurvey wurde deshalb ein neues Instrument entwickelt, das den allgemeinen Mitgestaltunganspruch, die Pflichterfüllung, das Geselligkeitsmotiv und insbesondere das politische Engagement erfassen sollte.
Am stärksten war bei den Engagierten das Motiv der gesellschaftlichen Mitgestaltung ausgeprägt. Fast zwei Drittel aller Engagierten wollten mit ihrem freiwilligen Engagement die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten (66 % »voll und ganz« Zustimmung). Nur ein Bruchteil der Engagierten hatte überhaupt keinen gesellschaftlichen Gestaltungswillen (5 %). Ähnlich bedeutend ist für die Engagierten der Geselligkeitsaspekt, also der Wunsch, durch das freiwillige Engagement mit anderen Menschen zusammenzukommen (60 % »voll und ganz«). Deutlich seltener sehen die Freiwilligen ihr Engagement als Pflichtaufgabe an, für die sich sonst nur schwer jemand findet. In vielen Fällen, am häufigsten unter älteren Menschen, ist dies aber zumindest teilweise der Fall. Mehrheitlich ablehnend stehen die Freiwilligen der Aussage gegenüber, nach der ihr Engagement auch eine Form von politischem Engagement darstellt (52 % »überhaupt nicht«). Nur ein Fünftel der Befragten verbindet dieses Motiv »voll und ganz« mit ihrem Engagement. Besonders stark wird eine politische Motivation von denjenigen Engagierten vertreten, die ein stark ausgeprägtes politisches Interesse haben oder von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Deutlich seltener steht hinter dem Engagement junger und politisch uninteressierter Menschen ein politisches Motiv.

»Lernen« als Motiv

Neben den zuvor genannten grundsätzlichen Engagementmotiven haben die Engagierten auch spezifische Erwartungen an ihre jeweilige Tätigkeit. Die wichtigsten dieser Erwartungen beziehen sich auf altruistische Ziele (anderen Menschen helfen, etwas fürs Gemeinwohl tun) ebenso wie auf das eigene Lebensgefühl (Spaß an der Tätigkeit haben) und auf die Erweiterung sozialer Kontakte (mit anderen Menschen zusammenkommen). Mit

Tabelle 1: Erwartungen der Engagierten und Anforderungen an die Engagierten

		Kenntnisse/ Erfahrungen erweitern*	Anforderung: Fachwissen**		
			in starkem Maß gefordert	in gewissem Maß gefordert	nicht gefordert
Alle	1999	3,9	30	37	33
	2004	3,8	35	41	24
Männer	1999	3,8	37	37	26
	2004	3,7	42	38	20
Frauen	1999	4,0	21	37	42
	2004	3,9	27	43	30
14–30 Jahre	1999	4,0	27	39	34
	2004	4,0	32	41	27
31–45 Jahre	1999	3,9	27	38	35
	2004	3,8	35	41	24
46–65 Jahre	1999	3,9	32	37	31
	2004	3,8	38	40	22
66 Jahre +	1999	3,6	34	31	35
	2004	3,6	32	41	27
niedrige Bildung	1999	4,0	26	36	38
	2004	3,8	29	40	31
mittlere Bildung	1999	3,9	27	36	37
	2004	3,9	33	42	25
höhere Bildung	1999	3,8	35	37	28
	2004	3,7	39	40	21

* Durchschnittswerte einer 5er-Skala von 1 unwichtig bis 5 sehr wichtig
** Angaben in Prozent (Zeilenprozente), Prozente gerundet

Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004, TNS Sozialforschung

einer gewissen Abstufung folgt ein unmittelbar lernrelevantes Motiv: Die Engagierten möchten durch ihr Engagement ihre »Kenntnisse und Erfahrungen erweitern«. Auf einer Skala von 1 (unwichtig) bis 5 (sehr wichtig) stuften die Engagierten im zweiten Freiwilligensurvey dieses Motiv mit einer durchschnittlichen Wichtigkeit von 3.8 ein (vgl. Tab. 1). Weniger wichtig waren den Engagierten Erwartungen, die auf die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit bzw. auf ihre eigenen Interessen ausgerichtet waren.

Die Bedeutung des Engagementmotivs »Erweiterung von Kenntnissen und Erfahrungen« hängt zum einen vom Alter der Engagierten ab. Je jünger sie sind, desto wichtiger sind ihnen Lerneffekte durch die freiwillige Tätigkeit (vgl. Tab. 1). Dieser »Wissens- und Erfahrungsdurst« ist bei jungen Menschen, die erst am Anfang ihrer »Engagementkarriere« stehen, natürlicherweise stärker ausgeprägt als bei älteren Menschen, die im Laufe ihres Lebens bereits vielfältige Lern- und Lebenserfahrungen gemacht haben. Junge Menschen, besonders wenn sie den Berufseinstieg noch vor sich haben, erhoffen sich in diesem Zusammenhang auch einen beruflichen Nutzen von der freiwilligen Tätigkeit. Was die Erwartung an Lernprozesse und an die berufliche Verwertung der Kenntnisse und Erfahrungen angeht, ähneln sich die Motive von jungen Menschen und die der arbeitslosen Engagierten. Auch arbeitslose Engagierte erhoffen sich in zunehmendem Umfang Kompetenzgewinne durch die Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeit, was ihnen bei der Jobsuche Vorteile bieten kann.
Ein weiteres positives Ergebnis ist, dass alle Bildungsschichten von den informellen Lernprozessen im freiwilligen Engagement profitieren möchten, Engagierte mit formal niedriger bzw. mittlerer Bildung sogar etwas mehr als Engagierte, die mindestens die (Fach-) Hochschulreife erreicht haben (vgl. Tab. 1). Freiwilliges Engagement als Gelegenheit für informelles Lernen hat dabei für junge Menschen mit formal niedrigem (angestrebten) Bildungsstatus einen besonders hohen Stellenwert. Junge Menschen mit eher ungünstigen formalen Bildungsvoraussetzungen sind es auch, die sich in verstärktem Maße berufliche Vorteile durch die freiwillige Tätigkeit erhoffen. Sie hatten im Jahr 2004 allerdings leider deutlich seltener als noch 1999 eine freiwillige Tätigkeit übernommen. Entsprechend weniger Jugendliche haben folglich den Zugang zu diesem niederschwelligen (Weiter-)Bildungsangebot. Der Zugang zu freiwilligem Engagement bei jungen Menschen wird immer stärker durch die schichtspezifische familiäre Herkunft determiniert. So waren 2004 nur 22 Prozent der Jugendlichen mit niedrigem Bildungsabschluss engagiert, während 43 Prozent der Jugendlichen mit hohem (angestrebten) Bildungsabschluss freiwillig tätig waren (vgl. Picot 2006).

»Fachwissen als Anforderung nimmt zu«

Hinsichtlich der nötigen Kenntnisse und Erfahrungen können Herausforderungen auf verschiedenen Feldern auf die Engagierten zukommen, wobei die Engagierten im zweiten Freiwilligensurvey den »Umgang mit Menschen« und eine »hohe Einsatzbereitschaft« als wichtigste Anforderungen an ihre Person nannten. Mit etwas Abstand folgten »Organisationstalent« und »Fachwissen«.

Die Anforderung »Fachwissen«, die wir im Folgenden näher analysieren möchten, war bei immerhin gut jeder dritten freiwilligen Tätigkeit in starkem Maße gefordert (35 %, vgl. Tab. 1). Bei 41 Prozent der Tätigkeiten traf dies in gewissem Maße zu (1999: 37 %), und nur bei jeder vierten Tätigkeit wurde überhaupt kein Fachwissen benötigt (1999: 33 %). Der Stellenwert von Fachwissen bei der Ausübung freiwilliger Tätigkeiten hat so stark wie sonst keine andere Anforderung an das freiwillige Engagement zugenommen. Zudem wird Fachwissen

Tabelle 2: Weiterbildungsmöglichkeiten im freiwilligen Engagement

		Weiterbildungsmöglichkeiten?			Teilnahme an Weiterbildung?		
		ja	**nein**	**weiß nicht**	**ja, einmal**	**ja, mehrmals**	**keine Teilnahme**
alle	1999	46	52	2	19	51	30
	2004	43	54	3	19	51	30
Männer	1999	50	48	2	18	54	28
	2004	45	53	2	17	55	28
Frauen	1999	42	56	2	21	46	33
	2004	40	57	3	21	46	33
14–30 Jahre	1999	49	49	2	27	37	36
	2004	43	55	2	25	45	30
31–45 Jahre	1999	43	55	2	15	51	34
	2004	40	57	3	18	50	32
46–65 Jahre	1999	48	50	2	18	55	27
	2004	47	50	3	19	55	26
66 Jahre +	1999	44	51	5	18	68	14
	2004	38	60	2	10	48	42
niedrige Bildung	1999	48	51	1	18	53	29
	2004	45	53	2	16	52	31
mittlere Bildung	1999	47	51	2	21	49	30
	2004	46	51	3	21	49	30
höhere Bildung	1999	46	51	3	18	53	29
	2004	41	56	3	18	53	29

Angaben in Prozent, Prozente gerundet

Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004, TNS Sozialforschung

in nahezu allen Engagiertengruppen häufiger als noch 1999 in »starkem Maße« gefordert; eine Ausnahme bilden hierbei lediglich Rentner/innen bzw. Pensionäre, deren Tätigkeiten häufiger in »gewissem Maße« mehr Fachwissen erfordern. Dabei ist zu bedenken, dass Fachwissen eine meist sehr spezifische Anforderung ist, über die nicht alle Engagierten bereits zu Beginn ihrer Tätigkeit verfügen. Häufig muss das nötige Fachwissen erst erworben werden. Dies zeigt sich auch daran, dass die Engagierten mit zunehmendem Alter Tätigkeiten ausüben, bei denen Fachwissen in starkem Maß gefordert ist (vgl. Tab. 1). Erst im Rentenalter, wenn sich viele Menschen auch von ihrem freiwilligen Engagement »zur Ruhe setzen«, sind die Tätigkeiten wieder weniger stark von Fachwissen geprägt. Bei den vielfältigen und zunehmenden Anforderungen an die Engagierten ist es erfreulich, dass sie ihren freiwilligen Tätigkeiten 2004 sogar zunehmend gewachsen waren.

Wir wollen die Anforderung »Fachwissen« getrennt nach engagierten Männern und Frauen analysieren. Auffällig ist nämlich der im Vergleich zu den Männern deutlich niedrigere Anteil von Frauen, die 2004 für ihre freiwillige Tätigkeit in starkem Maße Fachwissen benötigten (Frauen: 27 %, Männer: 42 %). In fast allen Engagementbereichen gaben die engagierten Frauen in (teils erheblich) geringem Umfang an, in starkem Maß Fachwissen zu benötigen. Ausnahmen bildeten lediglich die Bereiche »Jugendarbeit/Erwachsenenbildung« (ausgeglichenes Verhältnis) sowie »Justiz/Kriminalität« (höherer weiblicher Anteil »in starkem Maße«). Die Gründe für diese Abweichungen dürften zum einen damit zusammenhängen, dass Männer öfter als Frauen Leitungs- bzw. Führungsaufgaben innehaben. Darüber hinaus hat der konkrete Tätigkeitsinhalt einen Einfluss darauf, ob man Fachwissen benötigt oder nicht. Die Tätigkeiten von Männern konzentrieren sich nämlich häufiger als die der Frauen auf das Organisieren von Veranstaltungen, das »Managen« und die Öffentlichkeitsarbeit. Für Frauen stehen dagegen die persönlichen Hilfeleistungen im Vordergrund ihre Tätigkeiten.

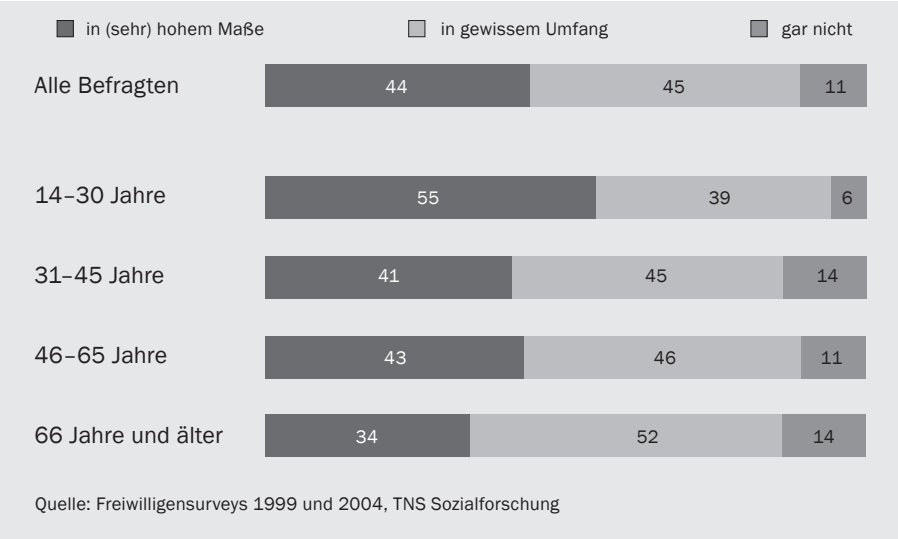
Weniger Weiterbildungsmöglichkeiten?

Im Jahr 2004 nahm mit 70 Prozent der Engagierten ein gleich hoher Prozentsatz wie 1999 an einer oder mehreren Weiterbildung/en (Kurs oder Seminar) teil (vgl. Tab. 2). Junge Engagierte bis 30 Jahre zählten sogar häufiger als 1999 zu Mehrfachteilnehmenden an Kursen und Seminaren, wodurch der Anteil von jungen Engagierten sank, die bisher an keiner Weiterbildungsveranstaltung teilgenommen hatten (1999: 36 %, 2004: 30 %). Eine gegenläufige Entwicklung war bei älteren Engagierten ab 65 Jahre festzustellen. Hier hatten deutlich weniger Engagierte an Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen. Vermutlich haben die vielen seit 1999 neu ins Engagement gelangten älteren Freiwilligen dieses Ergebnis beeinflusst, da sie über die Möglichkeiten weniger informiert sind als die »alten Hasen«.

Angesichts der Teilnahmequote und der zunehmenden Anforderung von Fachwissen bei der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit und der hohen Bereitschaft, neue Fähigkeiten zu erwerben, befremdet es, dass die Freiwilligen im Jahr 2004 von weniger Weiterbildungsmöglichkeiten in Form von Kursen oder Seminaren berichteten als noch 1999 (46 %). Immerhin gab es für 43 Prozent der Tätigkeiten Möglichkeiten der Weiterbildung, gut über die Hälfte der Befragten verneinten das Vorhandensein von Kurs- und Seminarangeboten (2004: 54 %).

Möglicherweise hat nicht das Angebot an Weiterbildungsveranstaltungen abgenommen, sondern die Kommunikation der vorhandenen Angebote war ungenügend. Jedenfalls hat bei Männern und formal höher gebildeten Engagierten (zumindest in der Wahr-

Abbildung 2: Antworten auf die Frage: „Haben Sie in der freiwilligen Tätigkeit Fähigkeiten erworben, die Ihnen persönlich wichtig sind?“ (2004)
Alle freiwilligen Tätigkeiten (Angaben in %)



Kompetenzgewinn bei freiwillig Engagierten: Nur selten wird kein Kompetenzgewinn erzielt; je jünger die Befragten, desto höher der Umfang des Kompetenzzuwachses.

nehmung) das Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten überproportional abgenommen. Dieses Ergebnis spricht dafür, dass besonders anspruchsvolle und damit kostenintensive Weiterbildungsangebote weggefallen sind, die Hochqualifizierte und Männer betreffen. Gegen diese Hypothese spricht allerdings, dass auch Engagierte ohne Leitungsfunktion rückläufige Angebote wahrnahmen. Gleichzeitig berichteten Jüngere bis 30 Jahre und Ältere ab 65 Jahre von weniger Weiterbildungsmöglichkeiten. Es bleibt festzuhalten, dass die zunehmende Finanzknappheit in der Infrastruktur der Zivilgesellschaft nicht dazu führen darf, Engagierten Weiterbildungsmöglichkeiten vorzuenthalten.

Freiwilligenorganisationen und öffentliche Einrichtungen müssen zukünftig ihrer Verantwortung für die kontinuierliche und ausreichende Bereitstellung von Weiterbildungsmöglichkeiten besser gerecht werden. Auf diese Weise werden zum einen das Lernbedürfnis der Engagierten und andere damit in Verbindung stehende Bedürfnisse eher befriedigt. Zum anderen werden die Freiwilligen dadurch überhaupt ausreichend befähigt, den steigenden Anforderungen freiwilliger Tätigkeiten gerecht zu werden. Beide Faktoren, Bedürfniserfüllung und Tätigkeitsgerechtheit, steigern letztlich die Engagementmotivation der Menschen nachhaltig.

Literatur

Deth, J. v. (Hrsg.) (2004): Deutschland in Europa. Ergebnisse des European Social Survey 2002–2003. Wiesbaden

Gensicke, T. (2005): Generationen in Deutschland. Lebensorientierung und freiwilliges Engagement. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Familie und Jugend. München

Gensicke, T./Picot, S./Geiss, S. (2006): Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Wiesbaden

Picot, S. (2006): Freiwilliges Engagement Jugendlicher im Zeitvergleich 1999–2004. In: Gensicke, T./Picot, S./Geiss, S.: a.a.O., S. 177–223

Pollack, D. (2004): Zivilgesellschaft und Staat in der Demokratie. In: Klein, A./Kern, K./Geißel, B. u. a. (Hrsg.): Zivilgesellschaft und Sozialkapital. Wiesbaden, S. 23–40

Abstract
Die Freiwilligensurveys des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), die 1999 und 2004 durchgeführt wurden, zeigen: Freiwilliges Engagement nimmt zu, gerade auch im Bereich Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Lernmotive spielen beim Engagement eine große Rolle. Fachwissen wird als wichtig erachtet, jedoch mehr von Männern als von Frauen. Weiterbildungsmöglichkeiten werden – bei gleichbleibender Teilnahmequote – als schlechter eingeschätzt.

Sabine Geiss ist Projektleiterin Staat und Bürger bei der TNS Infratest Sozialforschung GmbH in München.

Kontakt: Sabine.Geiss@tns-infratest.com